

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 40 (1946)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Dichterstimmen aus dem versunkenen Deutschland  
**Autor:** Ragaz, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-138831>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

unter Kontrolle gehalten werden und was auch für weitere Forschungen auf dem Gebiete der Nuklearphysik vorgenommen werden sollen. Das Militär steht beratend und rein militärische Erfordernisse vorbringend zur Seite. Das ist sehr bedeutsam, daß in der außerordentlich wichtigen Frage der Atombombe das letzte Wort nicht das auf der Seite der Reaktion stehende Militär hat, sondern die mehrheitlich fortschrittlich orientierte Wissenschaft. Das war aus dem Volkswillen entsprungener Fortschritt. Das war Erkenntnis im Volke des grundsätzlich Wichtigen in einer der schwerwiegenden Fragen der Gegenwart. Nebenbei, aber nicht zuletzt war das auch ein Ereignis, das die Volksvertreter auf ihre beste Beratung aufmerksam gemacht hat — das Volk selber, ihre eigene Wählerschaft.

Das nun ist das „andere“ Amerika. Wohl unorganisiert, schwerfällig und langsam, aber doch beobachtend und in wichtigsten Dingen feinen Willen kundgebend. Sieht man die Reaktion hier und in der Welt draußen und ist beängstigt über ihr Wesen, ihre Macht, ihr Geld, ihre Presse und Radio, so darf man sich andererseits freuen an dem fortschrittlichen, jugendlichen und gerechten Geist, der im Volke lebt. Das Volk will keinen Krieg mehr. Es will eine Völkergemeinschaft und will im Frieden mit den Nachbarn leben. Hoffen wir, daß der weitere Fortschritt ebenso aus dem Volke komme. Dann wird es die Reaktion schwer haben, mit ihrer hohlen Ware auf ausgefahrenen Geleisen zum Ziele zu kommen.

Villa Park, Illinois, 21. April 1946.

Oskar Krüsi.

## Dichterstimmen aus dem versunkenen Deutschland

*Vorbemerkung:* Das „versunkene Deutschland“ ist nicht nur für die Zukunft Deutschlands selbst, sondern auch die der ganzen Welt ein Gegenstand des tiefsten Interesses. Davon, daß es wieder an die Oberfläche komme, hängt entscheidend beider Heil ab. Es ist auch ziemlich sicher, daß im „versunkenen“ oder, wie wir auch sagen können, im unterirdischen Deutschland, im Deutschland der Katastrophen, sich das Wichtigste ereignet hat, was während der furchtbaren Episode des Dritten Reiches in Deutschland geschehen ist. Eine Probe davon, nicht nur eine bescheidene, bedeuten diese neun Gedichte. Wir veröffentlichen sie um so lieber, als wir all die Zeit her aus Liebe zum deutschen Volke — so dürfen wir als ehemalige Alldeutsche „sans phrase“ sagen — dasjenige Deutschland bekämpfen mußten, welches den Schöpfern dieser Gedichte das Martyrium bereitet hat, während sie ihrerseits die Zeugen für das andere geworden sind. Zu dem politischen Interesse, das diese Zeugnisse erregen, gesellt sich aber auch das einfach menschliche. Es sind auch auf hervorragende Weise „documents humains“.

L. Ragaz.

### *Der Blinde.*

Welt, wie ist dein Licht geschändet,  
Das den Wahn der Völker sieht!  
Bin nach einem Licht gewendet,  
Wo dem Dasein recht geschieht.

Seht, aus abgekehrter Blindheit  
Steigen Kräfte ohne Maß.  
Eine neue Weltgefinntheit  
Gibt dahin, was sie befaß.

Was die Menschen auch beföhlen,  
Seh' es nicht und acht' es nicht.  
Fülle meine Augenhöhlen,  
Gottesgeist, mit deinem Licht!

Diefes Gedicht hat zum Verfasser einen Halbjuden, Dr. *Karl Ludwig Skutjch*. Vor der Naziherrschaft war er Privatdozent in Breslau. Ein Gedichtband von ihm war im Druck; ein Stück sollte aufgeführt werden. Das war dann alles vorbei. Aber seine Gedichte wurden in einer immer wachsenden Gemeinde von Hand zu Hand gegeben, in Privatdrucken von den Freunden bezahlt. Wir setzten große Hoffnungen auf ihn.

### Aus dem Zyklus „Atlantische Legenden“

#### *Der unbekannte Prinz.*

Es flüchten bleich die Edlen ans Gestade,  
Und viele traf das Eisen ohne Ehre.  
Verirrte fahn von steilem Küstenpfade  
Den fernen Brand der Schiffe auf dem Meere.

Es wußte Zucht der Schmähung nicht der Sieger,  
Nicht der Besiegte, der zur Flucht sich wandte.  
Es trug den Helm der namenlosen Krieger  
Allein der Prinz, der große Unbekannte.

Sie fahn ihn stumm im Kreise der Gequälten  
Und wußten nicht, daß königliche Geister  
In härenem Gewand ihn lang erwählten  
Zu hohem Amt der unsichtbaren Meister.

Dr. *Jens Heimreich*, Germanist und schon sehr erfolgreicher Schriftsteller; dann aber konnten seine Gedichte auch nur von Hand zu Hand weitergegeben werden. Verschollen in Rußland!

### Aus Albrecht Dürers Bild

#### *Das große Rasenstück.*

Guter heimatlicher Boden  
Schöner deutscher Wiesenflor!  
Mag der Mensch die Bäume roden  
Kräutlein drängt sich frisch empor.  
Häuser brennen und Paläste,  
Bücher auch ohn' Unterlaß;

Afche, Trümmer find die beſte  
Nahrung für das junge Gras.  
Löwenzahn in goldnem Prangen  
Prahlt in zartem Wiefengrün;  
Eh der Sommer noch vergangen,  
Läßt ihn grau der Wind entfliehn.  
Unbeirrt durch Zeit und Moden  
Singt im Gras der Kerfe Chor.  
Guter heimatlicher Boden,  
Lieber deutſcher Wiefenflor ...

*Heinrich Embden* (Weihnachten 1936), Leiter eines großen Hamburger Krankenhaus, geſtorben im Exil.

### *Geläute.*

Die Glocken ſchwingen mächtig aus —  
Sie tragen einen Toten hinaus.  
Das Stadttor öffnet ſich leiſe weit:  
Sie tragen die Vergangenheit.  
Im gleichen Schritt, im ſchweren Schritt  
Viel Hunderttauſende wandern mit.  
Was ſie geleistet durch lange Jahre,  
Das ruht zerriffen auf blutiger Bahre.  
Was ihnen an prangenden Tagen geſproſſen;  
Was ſie in fröhlichen Nächten genoſſen;  
Was ſie in klugen, beſinnlichen Stunden  
Schaffend erſonnen, denkend erfunden;  
Was ſie erwarben mit fleißigen Händen:  
Mußte in Tod und Entſetzen enden —  
Verblutend ward aus der mordenden Schlacht  
Die Vergangenheit auf den Verbandplatz gebracht.  
Still liegt ſie und weiß in dem weißen Schrein —  
Nun iſt die Stunde: wir ſenken ſie ein,  
Wir werfen weinend die Schollen hinab  
Und ſchließen trauernd das erſte Grab.

Die Glocken ſchwingen mächtig aus —  
Sie tragen einen Toten hinaus.  
Doch wird der Feierklang verhöhnt,  
Von ſchrillem Weinen übertönt.  
Verfucht es nicht und tröſtet nicht,  
Wo jedes Herz in Stücke bricht —  
Ihr Glocken, wißt ihr, wen man barg? —  
Die Zukunft ruht in engem Sarg.  
Mit ſchleppendem Schritt, mit verſagendem Schritt  
Viele Millionen wandern mit.

Was sie gewollt und was sie gehofft,  
Was ihnen geholfen oft und oft  
Was sie erstrebt mit gesammelter Kraft,  
Wonach sie gerungen in Leidenschaft,  
Was sie geleitet auf dunkelndem Pfade,  
Das sank ohne Gnade.  
Künftige Wissenschaft, künftige Manneskraft,  
Künftige Liebe, künftige Mutterschaft,  
Künftige Denker, Dichter, Erfinder,  
Unzählige ungeborene Kinder:  
Wonach sie griffen mit sehnenenden Händen,  
Das mußte in Not und Entsetzen enden;  
Verblutet ward aus der mordenden Schlacht  
Die Zukunft auf den Verbandplatz gebracht.  
Still liegt sie und weiß in dem weißen Schrein —  
Nun ist die Stunde: wir senken sie ein,  
Wir werfen weinend die Schollen hinab  
Und schließen trauernd das andere Grab.

Die Glocken schwingen mächtig aus.  
Wie — trägt man noch einen Toten hinaus?  
O nein, sie künden mit eherner Macht:  
Noch lebt ein Gott auf hoher Wacht,  
Der Vergangenheit, Zukunft, Volk und Welt  
In seinen sicheren Händen hält.  
Er gönnt den Toten die Ruhefrist,  
Bis seine Stunde gekommen ist,  
Bis seine Stimme die Gräber durchdringt  
Und die Glocke wieder dem Leben erklingt . . .

Ach, dem jungen Dichter erklingt sie nicht mehr! Er wurde im obersten Stockwerk des Lazarett, in dem er als Arzt in den letzten Kriegstagen wirkte, tödlich getroffen, während er den Schwerstverwundeten, die nicht in den Keller gebracht werden konnten, Trost spendete. — Lieber *Erich Sander*, du lebst in uns weiter!

### *Zuversicht.*

Du bist gesegnet, dich umschirmt im Grauen  
Ein heiliger Spruch, der stärker als die Not:  
Es ist kein Weg — dein Weg ist das Gebot.  
Wenn du gehorchst, wird es dir Brücken bauen.  
Du bist ein Bote, und du sollst vertrauen  
Und das Geschick nicht fragen, das dir droht —  
Dein Herz ist müde, und dein Wort ist tot,  
Und doch sollst du das Siegeszeichen schauen.  
Ein anderer lebt in dir; du fachtest nicht  
Das dunkle Feuer des Gerichtstags an.

Du bist es nicht, mit dem das Zeichen fällt.  
Der aus dem Abgrund heimgekehrt ins Licht,  
Er siegt in dir, wie er's im Grab getan,  
Und reißt dich mit und übersiegt die Welt.

*Reinhold Schneider*, einer unserer Ersten. Er lag schwerkrank in Freiburg, als es zerstört wurde. Ich weiß nicht, ob er uns erhalten blieb.

### *Friedenswelt.*

Du grüne, grüne Welt, die mich umfängt,  
Durchleuchtet von der Apfelbäume Blust —  
Was ist es denn, das mir das Herz verengt  
In dieses Frühlings Ueberchwang und Lust?  
Dies alles ist nicht wirklich, ist ein Bild  
Auf düsterm Hintergrunde blutigrot —  
Von Apfelblüten nicht: vom Brand, der wild  
Die Hütten frißt, von tausendfachem Tod!  
Sei stark, Herz! Laß die grüne Friedenswelt  
Tief in dich sinken — nur auf Stunden dein.  
Heut Nacht schon wird sie grauenhaft erhellt,  
Und krachend stürzt auch deine Hütte ein!  
Die Friedenswelt? Wie sinnlos ward dies Wort!  
Denn Bruderliebe ward vom Haß erwürgt.  
Wohin du fliehst — du findest keinen Ort,  
Der dir des Friedens Seligkeit verbürgt.  
Such ihn im Himmel nicht — denn Gott, er schweigt,  
Gebeut dem tausendfachen Mord nicht Halt.  
Such ihn im eignen Herzen, das sich neigt  
Auch des verstummten Gottes Allgewalt.  
Tief laufche in dein eignes Herz hinein:  
Wenn der verstummte Gott da zu dir spricht,  
Muß höh'rer Sinn ob diesem Wahnsinn sein  
Und ob des Dunkeln Graun ein höher Licht ...

*Lili du Bois-Reymond.*

### *Vermächtnis.*

Wir sehen unfre Söhne  
In ihrer Kraft und Schöne  
So, wie sie uns beglückt —  
Von Alter, Qual und Sorgen  
Sind sie in uns geborgen,  
Dem Graun des Krieges still entrückt!

In ihrem reinen Streben  
Nach einem höhern Leben,  
In ihrem frommen Sein  
Sind sie nun ganz umfassen  
Und in uns eingegangen,  
Als wie in einen Heil'genschein.

Die Treue und die Güte,  
Die hier ihr Herz durchglühte,  
Glüht nun in unsern Herzen fort.  
Und sollt' es uns gelingen,  
Den Menschen Trost zu bringen,  
Ist's ihre Tat, ihr stilles Wort.

Sie darf kein Leid mehr fällen,  
Kein Alter sie entstellen;  
In ew'ger Jugend lichem Kleid,  
Von unsrer Lieb' umschlossen,  
Hat ihre sich ergossen,  
Zu ihrem Denkmal uns geweiht.

Und wenn die nun Verklärten  
Die Gnade uns gewährten,  
Dann sagt gestillt mein Herz zu mir:  
Sie sind in einem Frieden,  
Der nimmer war hienieden —  
Sie sind, o Gott, bei dir!

Gedicht von *Lili du Bois-Reymond*. Sie entstammt von einer Seite dem protestantischen Pfarrhaus, dem auch die Dichterin Luise Hensel entstammte; anderseits ist sie die Großnichte des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy. Aus diesem Grunde war sie im Dritten Reich beständigen Verfolgungen ausgesetzt, bis es ihr gelang, in die Schweiz zurückzukehren, in der sie durch ihre Heirat Bürgerrecht genießt.

#### *Gebet.*

Herr Gott! Herr Gott! Wie läßt du dies geschehen,  
Dies höllengleiche Wüten, diesen Haß,  
Der uns umbrandet, ohne Unterlaß,  
Vernichtung giert, als sollte nichts bestehen!

Willst du dein Menschevolk vernichtet sehen,  
Laß deine Himmel wieder bersten, laß  
Die Erde ihre Schlünde wieder auftun, daß  
Im Sturz der Elemente wir vergehen!  
Nur dies nicht! Nur laß es nicht Menschen sein,  
Die an den Brüdern dein Gericht vollziehen,  
Daß immer lauter nur die Haßer schrei'n  
Und immer stummer nur die Beter knien.



Hilf uns! Zu dunkel, Herr, sind deine Pfade.  
Laß uns nicht aus der Liebe! Gib uns Gnade!

## II.

Du ließeſt auf Gomorrha Pech und Schwefel  
Herniederregnen, himmlisch reine Saat.  
Was züchtigſt du uns, Herr, mit Menſchenfrevle,  
Der Haß gebiert und neue Miſſetät?

Was treibt uns dein Gericht von Fehl zu Fehle,  
Verdrängt den Glauben von der Liebe Pfad?  
Was ſchlägſt du ärger als den Leib die Seele,  
Die nicht begreift, wer ihr verderbend naht?  
Dein Werkzeug ſind wir, auch von Haß getrieben;  
Gib uns die Kraft, zu glauben und zu lieben,  
Im Menſchenirrſinn deine Hand zu ſehen,  
In Demut auch dem Graufen uns zu fügen . . .

Nein! Das vermag kein Herz! Laß *die* genügen!  
In Gnaden — kennſt du Gnade — uns vergehen!

März 1943.

Die Dichterin iſt *Dorothea Hiller*, von Gärtringen, Tochter von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff, Enkelin von Theodor Mommsen. Sie ſchrieb dieſes Gedicht nach der Zerstörung ihres Wohnortes, Weſtend bei Berlin. Jetzt iſt ſie verſchollen in Pommern.

## Wochenendkurs des ſchweizeriſchen Zweiges der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Der Wochenendkurs, der über Pfingſten im Schloß Hünigen im Emmental ſtattſand, war nicht unter einem Geſamtthema angekündigt worden, und doch war ſein Kennzeichen gerade die Einheitlichkeit, daneben auch die Bedeutsamkeit der Verhandlungsgegenſtände und der Art, wie ſie durch die Referenten und in den Diskuſſionen beſprochen wurden. Das erſte Referat, ein Bericht von Frau Profeſſor Baumgarten über eine Reiſe nach Deutſchland, vorwiegend in die franzöſiſche Beſetzungszone, vermittelte uns ganz neue Geſichtspunkte, ließ uns nicht nur die materielle Not in Deutſchland konkreter und in ihren Auswirkungen auf die geiſtigen Zuſtände ſehen, ſondern ſtellte uns auch vor beſtimmte Aufgaben hiñſichtlich der geiſtigen Beeinflußung: Alles zu tun, um den Deutſchen aus einer Iſolierung heraus zu helfen, die zum Teil durch techniſche Gründe bedingt iſt und mit ſchuld iſt, daß ſie nur die Not ſehen, deren Opfer ſie ſind, aber nicht das Elend,